



Forum für die »Neuerer«

Interview mit Fanny Zeise über die Streikkonferenz III

In: *express* 09/2016

Vom 30. September bis 2. Oktober wird in Frankfurt a.M. zum nunmehr dritten Mal die sog. »Streikkonferenz« der Rosa Luxemburg Stiftung stattfinden, unterstützt von regionalen Gliederungen der GEW, IGM, NGG und von ver.di. Auch der express wird dabei sein – und seinen Beitrag dazu leisten herauszufinden, was es dazu braucht, das Motto der Konferenz »Gemeinsam gewinnen!« auf die Füße zu stellen.

Ihr habt im März 2013 in Stuttgart erstmals eine Konferenz unter dem Motto »Erneuerung durch Streik« gemacht. Seht Ihr die These einer Vitalisierung von Gewerkschaftsarbeit durch offensive Strategien seither bestätigt?

Zumindest in einigen Fällen: ja! Ich denke da besonders an die Krankenhäuser. Das offensive Herangehen der KollegInnen an der Charité, die den ersten Tarifvertrag zur Personalbemessung durchsetzen konnten, hat die gewerkschaftlichen Auseinandersetzungen im gesamten Gesundheitsbereich belebt. An vielen Orten interessieren sich Beschäftigte für die Erfahrungen der Charité, wollen von ihnen lernen. Die Charité zeigt ja auch exemplarisch, dass offensive Strategien häufig mit der Weiterentwicklung einer demokratischen Streikführung einhergehen: In den Auseinandersetzungen dort wurde ein neues Modell der partizipativen Streikorganisation – das Modell der sogenannten »TarifberaterInnen« entwickelt. Im Laufe der Auseinandersetzung ist es gelungen, Delegierte in den Stationen und Teams zu finden, die den Streik getragen haben, aber auch in enger Rückkoppelung mit der Tarifkommission und den Verhandlungen standen.

Aber so eine offensive Strategie funktioniert natürlich nur bei entsprechenden Rahmenbedingungen. Der Pflegenotstand, unter dem Beschäftigte und PatientInnen leiden, und die gute Arbeitsmarktsituation sind eine gute Ausgangslage für die »Tarifrunde Entlastung«. Der Kampf um mehr Personal ist trotzdem eine echte Herausforderung. Die Beschäftigten greifen hier in ein bisher unbestrittenes Hoheitsgebiet der Arbeitgeber ein. Die Auseinandersetzung ist dadurch sehr grundsätzlich und könnte weit über den Gesundheitsbereich hinaus ein neues Kampffeld für die Gewerkschaften eröffnen.

Anfang Oktober wird die 3. Streikkonferenz der RLS – diesmal in Frankfurt/Main – stattfinden. Was ist das Spezifische, was sind die Schwerpunkte dieser Konferenz im Vergleich zu den Konferenzen I und II?

Begonnen haben wir 2013 in Stuttgart als »Streikkonferenz«. Mittlerweile ist das Spektrum der Themen, die wir diskutieren, viel breiter geworden und umfasst die ganze Bandbreite konfliktorientierter Gewerkschaftsarbeit. Die Auswertung des »Streikjahrs 2015« steht aber auf

jeden Fall auf der Tagesordnung. Denn tatsächlich ist bisher kaum eine Bilanz der außergewöhnlichen Auseinandersetzungen mit ihren zum Teil ambivalenten Ergebnissen gezogen worden.

Ein Beispiel dafür ist der Konflikt bei der Post gegen die Auslagerung der Paketauslieferung. Hier wurde in einem Unternehmen mit langer sozialpartnerschaftlicher Tradition ein vierwöchiger Streik gegen eine Unternehmensentscheidung geführt. Aber weder das Ergebnis noch – und das ist sicher wichtiger – die Lehren aus der Streikführung für die Post und darüber hinaus wurden bis jetzt in der Gewerkschaftsbewegung breit und kritisch diskutiert.

Ähnlich spannend ist der Konflikt im Sozial- und Erziehungsdienst. Es war wirklich beeindruckend, wie viele junge ErzieherInnen sich im Sommer 2015 gewerkschaftlich organisiert und gestreikt haben. Andererseits haben wir hier gesehen, dass ein offensives Herangehen der Gewerkschaft selbst bei positiver öffentlicher Stimmung nicht zwingend ausreicht, wenn kein echter, ökonomischer Druck aufgebaut werden kann. Eine Erfahrung, die wir unbedingt auswerten müssen. Gerade weil sie ja auch andere Bereiche des öffentlichen Dienstleistungsbereiches trifft.

Auch die Auswertung neuer demokratischer Strukturen ist nach dem Konflikt noch offen. Die Streikdelegiertenkonferenz im Sozial- und Erziehungsdienst hat sicherlich dazu beigetragen, die Beschäftigten stärker einzubeziehen und damit zu mobilisieren. Das deutliche Votum der Delegierten gegen das Tarifergebnis – das daraufhin nachverhandelt wurde – zeigt aber auch, dass die Choreografie eines Konflikts dadurch weniger planbar wird. Ob und in welcher Form demokratische Elemente in Zukunft eingesetzt werden und wie sie Gewerkschaftsarbeit verändern, ist nach dieser Erfahrung vollkommen offen.

Andere Themen werden das als »union busting« bekannt gewordene, immer aggressivere Vorgehen der Arbeitgeber gegen GewerkschafterInnen sein, oder auch die Frage, welche Rolle Betriebsräte bei der Erschließung »weißer Flecken« spielen können. Außerdem wollen wir versuchen, den Stand von Organizing in Deutschland zu bilanzieren. Gerade aus dem Bereich der IG Metall – die ja in großem Maßstab Organizing-Teams einsetzt – haben wir auch einige Praxisbeispiele im Programm.

Bei der letzten Konferenz gab es beeindruckende Berichte über erfolgreiche Strategien internationaler Gäste. Diesmal scheint das Programm sich strikt innerhalb der Grenzen der Bundesrepublik zu bewegen. Warum?

Das stimmt nicht ganz. Wir haben eine Arbeitsgruppe zu transnationaler Gewerkschaftsarbeit, in der wir Erfahrungen bei Amazon, Daimler oder Coca-Cola auswerten wollen. Außerdem haben wir ganz aktuell eine Zusage von einem Vertreter der CGT bekommen, der über den Kampf gegen das Arbeitsgesetz in Frankreich berichten wird. Auch wenn die gewerkschaftliche Tradition in Frankreich ganz anders ist, können wir von der Verbindung von politischen Streiks und sozialen Protesten einiges für unsere Auseinandersetzungen lernen.

Tatsächlich stehen die Auseinandersetzungen der TeilnehmerInnen in Deutschland aber im Mittelpunkt der Konferenz. Denn hier gibt es viel zu diskutieren, um mit neuen Ideen und Anregungen nach Hause zu fahren und den Kampf gestärkt aufzunehmen.

Wäre es nicht eigentlich Aufgabe der Gewerkschaften oder des DGB, solche Konferenzen auszurichten, in denen es zum einen branchenübergreifenden Erfahrungsaustausch gibt, wo zum anderen aber auch Strategiedebatten für einzelne Branchen geführt werden? Sind die Gewerkschaften froh darüber, dass Ihr das ausrichtet, oder gibt es hier ein Konkurrenzverhältnis?

Die Konferenz ist ja eine Kooperation zwischen regionalen Gewerkschaftsgliederungen von ver.di, GEW, NGG und IG Metall und der RLS. Sicher ist aber richtig, dass Austausch und

Reflexion, erst recht gewerkschaftsübergreifend, oft im Alltagsgeschäft untergehen. Und bei manchen Erfahrungen ist es natürlich auch brisant, diese auszuwerten – das kann für Beteiligte durchaus schmerzhaft sein. Gerade wenn es keine Siege, sondern allenfalls Teilerfolge sind. Doch besonders dann ist es wichtig, Fehler oder ungenutzte Potentiale genau zu betrachten. Oft hilft eine offene Debatte auch dabei, Frustration in Aufbruchsstimmung zu verwandeln. Generell ist es eine Frage von demokratischer Kultur, strategische Fragen breit zu diskutieren.

Diese Debattenkultur und eine generell beteiligungs- und konflikt-orientierte Gewerkschaftsarbeit werden von immer mehr, insbesondere jüngeren GewerkschaftssekretärInnen, gefordert und auch vertreten. Viele von ihnen kommen zu den Konferenzen und beteiligen sich an ihrer Vorbereitung. Dieser Generation von GewerkschafterInnen – vielleicht kann man auch von einer Erneuerungsbewegung sprechen – geben wir mit der Konferenz eine Plattform.

Der Titel der diesjährigen Konferenz lautet optimistisch »Gemeinsam Gewinnen«. Darf man fragen, wie der Titel für die IV. Konferenz sein wird?

Das steht noch nicht fest. Sicher ist aber, dass die Gewerkschaftsbewegung auch in zwei Jahren noch da-ran arbeiten muss, zu gewinnen. Deshalb gehen wir auch davon aus, dass der Bedarf nach einer gemeinsamen Reflexion bestehen bleibt. Wir denken aber zusätzlich auch über kleinere regionale Veranstaltungen zu gewerkschaftlicher Erneuerung nach.

** Fanny Zeise arbeitet für die Rosa Luxemburg-Stiftung in Berlin und ist seit einem Jahr mit der Vorbereitung der Konferenz befasst.*

express im Netz unter: www.express-afp.info